

Aber / so erkennst du Göttlicher sachen haben / beschuldigen Gott solches gar nicht / wissen wol / daß er als das höchste Gut / nichts dann gutes erschaffen hab / vnd thun kan. Eben als so sey auch Adam vollkommen / gesund / vernünftig / vnd on allen Gebrechen / erschaffen / Daß er aber mit seinem vngelohrsam den Befehl Gottes vbertrat / stoltziglich mit wollen wissen was gut vnd arg sey / Gott gleich seyn wolte / das geschah auß seinem vbermuth / vñ verachtung seines Erschaffers / damit er sich selbst vñ alle seine Nachkommen wolverschuldeter weiß in alles Vnglück vnd Elend (darinn das Menschliche Geschlecht steckt) geworffen hat.

Darumb so ist die Sünde ein vrsach aller Seuchen vnd Brandheiten / die leglich das Fleisch dahin bringet / daß es sein wol verdienete Straff vnd Beföldung / das ist / den Todt / empfahet.

Womun solchs ein Gottseliger Mensch erwiget / der Sünde halbē (wie Paulus spricht) krank wirt / so treget er sein Creuz mit gedult / erkennet für ein ermanung Gottes / greiffet zu gebührenden Mitteln / rüffet erstlich herzlich zu Gott / dem er sein sterben vnd genesen heimsetzt / folgendes auch zu den Arzneyen / welche der gnedige Vatter dem Menschen zu hülff erschaffen / vñ seinen Knechten den Arzten geoffenbaret hat. Darzu ist auch sein befelch vnd will / daß wir vñ seiner guten Creaturen gebrauchten / in darumb loben vnd preisen sollen.

Damit nun mehr gedachte Mittel ordentlich vnd nützlich mächten gebraucht werden / so verleihet er gnediglich den Arzten vñ die Arzney / hat auch den Menschen vergünnet weg vnd mittel zu suchen / wie solches nützlich geschhe.

Vnd damit diß auch in Teutscher Sprach etwas weitläuffiger dann von andern geschehen / herfür gebracht werde / hab ich diß / so vil als mein einigs pfändlein vermag / fürdern wollen.

Vñ ist hierinnen mein fürnemmen / nach ordnung des Menschlichen Körpers / vom Haupt anzufangen / von Glied zu Glied / biß auff die Solen / abzuzeigen. Darbey anzuzeigen was Krankheit jegliches zum fürnemmbsten beledigt. Leglich wie solchen zu begegnen / vnd durch was mittel trakt zu schaffen sey.

Weil aber solchs nit on beystand des Arztes vnd der Arzney geschehen kan / ist etwas von nutz / notwendigkeit / vnd billichem lob / so denen beyden folgen soll / zu schreiben.

Von der notwendigkeit / nutz vnd lob der Arzney. Cap. 3.

Eiles nun Gott also gefallen / daß wir solche unsere Bilgramschafft auff Erden dieser gestalt in trübsal vñ schwachheit des Fleisches verzehren / darneben doch wil / daß wir diß irden Gefäße erhalten / was dem schadet / meiden / die zufal-

lenden Gebrechen bessern / vnd den Bau vnseres Körpers zur wohnung Gottes vñ des heiligen Geistes / so lang es seinen Gnaden gefallen / erhalten / so hat er auß seiner Güte (wie vor auch gemeldt) natürliche vnd taugliche Mittel erschaffen / dieselbige den Menschen geoffenbaret / auß seiner Barmhertigkeit so weitläuffig vnd mit grosser nutzbarkeit durch die Kunst der Arzney an tag gebracht / daß Jesus Syrach billich darvñ schreibt: Ehre den Arzt mit gebührender verehrung / daß du in habest in der not / dann der HERR hat in erschaffen / Vnd die Kunst des Arztes erhöhet in / vnd machet in groß bey Fürsten vñ Herren.

Vñ abermals: Der HERR läset die Arzney auß der Erden wachsen / vnd ein Vernünftiger verachtet sie nicht. Ward doch das bitter Wasser süß durch ein Holz / auß daß man sein Krafft erkennen solte. Dann er hat solche Kunst den Menschen gegeben / daß er gepreiset würde in seinen Wunderthaten. Gib auch darauff ein ganz Gottselige Lehr: Erstlich / daß wir fromb werden. Sum andern / in Krankheit für vñ bitten lassen. Nachmals vñ dem Arzte vertrauen. Vnd wie köndten wir doch ein herrlichers lob der Arzney haben / dann das Exempel von Christo vnserm HERRN vñ Seligmacher? Was wäre doch sein ganz Leben auß Erden anders / dann erstlich Geistlich vnd an der Seelen / nachmals auch leiblich gesund zu machen / sich damit als einen Arzt des ganzen Menschens zu erzeigen? Er machte die Blinden sehend / Tauben hörend / Stummen redend / Lamen gerad / Bettriefen starck / Aufsetzte rein / stellet den Blutfluß / daran alle Arzte erlagen / treib Teuffel auß den Besessenen / vnd zum Beschluß erwecket er die Todten. Eben solche berühmte Arzte waren auch seine Aposteln. Wie oft haben dann gesagte diß Arzneyen vnd gesundmachen auß die ewige Seligkeit / das heilige Göttliche Wort / vñ Christliches Leben / gezogen? Solte diß nicht ein hohes Lob dieser Kunst seyn? Es haben auch diese treffliche Gab Gottes fast alle Heyden vnd verständige Menschen dermassen erhaben / daß sie dieser erfindung allein den Göttern zuschrieben / vnd von Gott erkanteten / Denen Menschen / so darmit begabt waren / Göttliche Ehre zulegten / als Apollini, Aesculapio, Chyroni, Machaoni, Paoni, vnd leglich Hippocrati. Wilt du dann zeytliche nutzbarkeit ansehen / so hat nie keinen bewarten Arzter reichthumb (wo er die begerre / daß doch / spricht Galenus, keinē guten Arzt zustehet) gemangelt. Das ist einmal gewiß / daß diese Kunst allenthalb ein gewisser Zehrpfennig ist / der vor bettelnder armut beschützet. Romie ein erfahener Arzt hin wo er wölle / so findet er Kranckē / lohnen sie nit alle / so thuns doch erliche / daß er weder bettlē noch hunger leidē darff. In dißem / so ist kein Standt vnter der Sonnen / der dem neid / haß / noch auffatz bey allen Menschen minder dann des Arztes vnderworfen seye. In einen Tyrannen vñ

A Wäretich so grausam als du wilt/ für dich/ der in tödtliche krankheit fälle/ einen Arzt wisse/ dem er zuvor von hergen abhold gewesen/ vnd doch weiß/ daß er berühmt ist/ daß er nit von stund allen vnwillen ablege/ sein begere/ sein rath folge/ vnd ein gutes vertrauen zu ihm fasse/ allein damit er die gesundheit erlange/ in in auch ehrlich begabe? Zu diesem mag ein frommer Arzt die Seel zum aller bequemsten arzneien. Bilde dir ein Gottlosen Menschen für/ der in gesundheit nimmermehr an Gott gedachte/ noch das vertheil Gottes besorgte/ Wann ein solcher in krankheit fället/ so traget er selten nach Gott/ tracht also nach leiblichen Arzten/ Wo einer kompt vnd nehet der leiblichen auch göttliche Arzney eynmischer/ das Brod des Lebens neben anderen heylsamen Speisen fürtraget/ was solte ein Christlicher Arzt bey solchem nicht aufachte? Das vertrauen ist da/ man muß dem Vnderrichtenden zu guthaben/ in willig vnd gütlich erhalten/ so nemmen die Arzneyen gesunde Lehre che an in irer schwachheit/ dann in gesundheit/ vnd so alles was in der Welt ist/ sie anlacher/ Vnd haßter also mehrmals in einem Ständlein/ daß das ganze leben geändert wirt. Vnd eigentlich/ so gib die erfahrung/ daß ein solcher Christlicher Arzt mehrmals bey solchem Kranken mehr guts geschafft hab/ dann wo die aller gelehrteste vñ farnembste Predicanten vñ in gewesen waren. Ist diß nicht ein gebähter weg den Segen des Sons Gottes zu erlange/ da er sprechen wirt: Kompt her jr Gesegneten meines Vatters/ ererbet das Reich das euch von anfang der Welt bereitet ist. Daß ich bin krank gewesen/ vnd jr habet mich besucht vnd getröstet? Es ist die sache vil zu weitläuffig weiter auszuschreiben/ wollen derhalb fortfahren.

Es wirdt die Arzney von den Weisen also beschriben oder definiert/ Arzney ist ein Kunst/ welche nicht weniger trachtet die gesundheit zu erhalten/ als die krankheit zu verreiben. Ir Arzney ist ein zulegung dem so mangelt/ vnd abnehmung da vberflüssig ist. Begert einer weitläufftiger/ der besche Galenum an mehr orten/ sonderlich in Arte medendi, Cap. I.

Vnd ob schon eiliche hochgelehrte Männer gewesen sind/ auch villicht noch seyn möcht/ welche die Arzte vñ Arzneyen/ farnemlich die vermischten/ verspotten/ als der älter Cato/ Plinius vnd andere/ So lasse sie halten was sie wollen/ diese Kunst ward je vnd je hoch gehalten. Sie ist auch keins wegs daruñ zu sachte/ daß sich vil vnwidiger freffentlicher weiß diß ritels Arztes mißbrauch/ vñ warmache/ was sich die Moria ob solchen Eßelsärzten rühmet/ nemlich/ daß eben vñter denselbigen die vñgelehrteste/ die mit freffeler vermessenheit zum aller vnbedachtesten fahren/ an fürstenthöfen zum meistten mit gölden Betten gezieret/ oder vil mehr mit zeichen irer thorheit/ beladen werden. Die alten Egyptier erhielten eine grosse anzahl Arzte herrlich von gemeinem Gut/ vñ war die vrsach eines solch hauffens/ daß sie hielten/ wo einer nit mehr daß ein stück

der Arzney ergriffe/ so were er sein lebenlang der belohnung würdig: Gestatten auch nicht/ daß sich einer mehr dann einer krankheit vñterwände. Homerus spricht/ Ein Arzt sey ein solcher Mann/ der ein grossen hauffen zu ver gleichen sey. Seneca rühmet sie/ vñ spricht: Man kaufft von den Arzten ein vnerschaglichs Gut/ nemlich/ das Leben vñ Gesundheit. Vñ diß gibt noch täglich erfahrung bey hohen vñ niedern Ständen/ Darauß dann ein warhafter Sprichwort entstanden ist: Es sey kein grösserer Stand auff Erden daß Arzte/ daß jeder wölle ein Arzt seyn/ das lehrt vñs auch wol die not/ es kan ein kein so geringe beschwerde zufallen/ als wo eins nun ein Speltzen in die Haut sticht/ oder ein Tine heßt/ so begert man von stund des Arztes vñ Arzney/ da hat jeder etwas zu rathen vñ zu helfen. Also daß wir vñb solche fätrreffliche wolthat Gottes Erschaffer aller ding billich danckbar seyn solten/ vñ alles von seiner Güten erkennen.

Auftheilung diß Arzney Buchs.

Cap. 4.

E Ist hie fornen zum theil vñsach diß schreibes angezeigt/ Ich bin auch von solchen Personen darzu ermahnet vñ gleich angetrieben/ denen ich nit zu versagen hab/ daß ich in ein ordnung verfallen wölte/ was ich auß länger erfahrung/ nachmals fleissiger zusammentragung/ alter vñ neuer Teutscher/ Italianischer vñ anderer Nationen erfarnesten Arzten/ erkündiget vñ gelesen hab. Solches auch nicht nach gemeinem brauch/ hat secundū artem/ fürgebe/ sondern so vil möglich gewesen ist/ darbey anzeigt/ wie jedes zu bereiten sey. Dann wo hierinn nicht ordentlich wirt gehandelt/ mag leichtlich mißschaden gerret/ die Wirkung der Arzney geschwecht/ ja wol gar verderbt werden.

In summa/ diß ganze Werk ist dahin gericht/ wo ein fleissiger hauffmann wol erfarnene Arzte oder Apoteken nicht haben mag/ oder ab zweiffligen scheubet/ daß er hierinn finde/ was er selbst bereiten/ oder zum wenigsten in Apoteken fordern möge.

Also kan er auch auß beschreibung der tugenden vñ eigenschafften vermischter ding/ als der Larwergen/ Syrupen/ Zeltlein/ Pülulen/ Specien vñ dergleichen/ so fleissig angezeigt seyn/ leichtlich abnehmen/ was jeder fürfallender krankheit nuz oder schad seye. Also hab ich mich auch sonderlich beflissen an vilen orten anzuzeigen/ wie vil jeder Arzney (daran dann sonderlich groß gelegen) eynzunemen: Also vor welcher/ so wol der vermischten als einzelner stück sich zu verhalten sey. Vñ eben dieser vrsach halb im 6. theil mancherley Gifte angezeigt/ darmit man sich darvor wisse zu bewahren/ vñ wo sie eyngenommen weren/ irem verderben widerstand thun möchten.

Vñ ob schon etwa solche sachen beschriben/ die billich zu verwerffen seyn (wie daß darbey angezeigt ist) so geschicht es derhalb/ dz mir wol bewußt